

Die Bollweiler Birne bei Johann Prokop Mayer 1779

Clemens Alexander Wimmer

## Die Bollweiler Birne × *Sorbopyrus irregularis* (Münchh.) C.A.Wimm. : Geschichte und Nomenklatur

*The Bollwiller pear, commonly named Sorbopyrus auricularis (Knoop) C.K. Schneid., is a rare intergeneric hybrid between the chequer (Sorbus aria Crantz) and the common pear (Pyrus communis L.). This fruit-tree arose in mid 16th century in the gardens of Bollwiller Castle (Alsace) and was very commonly cultivated in late 18th and early 19th century gardens. This article reports the tree's nomenclature, as well as its history. It is shown that the name given by Schneider in 1906 is based on a fictitious basionym, and the correct name must be × Sorbopyrus irregularis (Münchh.) C.A.Wimm.*

Die Bollweiler Birne ist ein heute seltener Obstbaum aus der Familie der Rosaceen. Er entstand im 16. Jahrhundert in den Gärten von Schloss Bollweiler (heute Bollwiller) im Elsass. Es handelt sich um einen Gattungsbastard zwischen der Mehlbeere (*Sorbus aria* (L.) Crantz) und dem gewöhnlichen Birnbaum (*Pyrus communis* L.). Die Reiser werden gewöhnlich auf den gewöhnlichen Birnbaum veredelt. Als wissenschaftlicher Name gilt × *Sorbopyrus auricularis* (Knoop) C.K. Schneider (1906).<sup>1</sup> Wie zu zeigen sein wird, allerdings irrtümlich.



Die erste Abbildung aus Bauhin 1650

Der erste Nachweis stammt von Jean Bauhin (1541-1612), welcher schreibt, dass die Art zuerst bei der Familie Pollwyler in Bollweiler aufgetreten sei.<sup>2</sup> Dies muss in der Mitte des 16. Jahrhunderts gewesen sein.

Bollweiler ist eine kleine elsässische Gemeinde in der Rheinebene zwischen Mülhausen und Colmar. Sie war seit 1135 Mittelpunkt einer Herrschaft gleichen Namens, zu der auch die Dörfer Feldkirch, Flachslanden (Flaxlanden), Heimsbrunn, Regisheim (Réguisheim) und zwei Drittel von Ungersheim gehörten.

Der damalige Besitzer von Bollweiler war Nikolaus von Pollwyler (1520-1588), der im Dienst der deutsch-römischen Kaiser Karl V. und Ferdinand

<sup>1</sup> Schneider, Camillo: Illustriertes Handbuch der Laubholzkunde. Bd. 1. Jena 1906, S. 666f., fig. 365 a-d.

<sup>2</sup> Bauhin, Jean ; Cherler, Johann Heinrich: Historia plantarum universalis. Bd. 1. Yverdon 1650, S. 59, vgl. dt. Übersetzung von Ernst Krause in Gartenflora 56 (1907), S. 331f., und frz. Übersetzung bei Hoff, Michel: Le Poirier de Bollwiller, *Sorbopyrus auricularis* (J.H. Knoop) C.K. Schneider : Réhabilitation d'une espèce fruitière méconnue de J. Bauhin, in: Bauhinia 20 (2007), S. 45-56 (<http://pages.unibas.ch/botges/pdf/bauhinia20%282007%2945-56.pdf>).

stand. Er wurde 1561 zum Landvogt der Provinz Elsass ernannt und erwarb dort bedeutende Besitzungen.

**Beschreibung.** Die wohlgeborenen Freiherren von Bollweiler besitzen eine sehr schöne und seltene Birnengattung, die sie „Rotbirle“ nennen. Der Baum ist von hohem Wuchs wie die großen Birnbäume mit gegen den Himmel gerichteten Zweigen und einer Rinde ähnlich den übrigen Birnbäumen.

**Blätter.** Die Blätter sind von den Blättern des Birnbaums verschieden, zwischen denen des Birnbaums und des Apfelbaums, aber ähnlicher denen des Apfelbaums oder eher der Mehlbeere,<sup>3</sup> jedoch kleiner, länglich, unterseits grau und von einem dichten Flaum bedeckt, oberseits ebenfalls behaart, aber viel weniger stark, von dunklem Grün, glänzend, am Rande gesägt.

**Blüten.** Die Blüten stehen auf dicken Trieben wie bei der Mehlbeere, zu vielen zusammen, manchmal bis zu 40, eine Dolde bildend, von sehr angenehmem Duft, auf Stielen, die teils einen viertel Fuß lang sind und aus Augen hervorgehen, teils kurz, nur einen oder einen halben Zoll lang und aus den längeren Stielen hervorgehen. Jede Blüte besteht aus fünf Kronblättern wie beim Birnbaum, aber kleiner und nicht so weiß, ins Gelbe neigend, die Spitzen rötlich wie bei den Birnen.

**Früchte.** Die Früchte haben die Form der Birnen, so dass sie nicht zu Unrecht Birnen genannt werden können; sie sind klein wie die Muskatellerbirnen und nie größer, manchmal auch kleiner als das Glied des Daumes ohne den Nagel, außen rötlich, manchmal mit kleinen weißen Punkten gezeichnet, innen gelb; die Samen darin wie bei den Birnen, von angenehmem Geschmack.

**Samen.** Wenn sie reif sind, lassen sie sich leicht vom Baum schütteln. Eine Weile halten sie im Lager, aber dann verderben sie wie die meisten anderen Birnen.

**Ort.** Wir haben diese Bäume zuerst in Bollweiler im Elsass gesehen, dann gleichfalls im Garten des Herrn von Flachsländer in Wattweiler und außerdem im Garten der Freiherren von Bollweiler in Masmünster, wo er auch auf Holzbirnen [*Pyrus pyraeaster* Burgsdorff] gepfropft war, und wir haben keinen weiteren Nachweis erhalten, obgleich wir an vielen Orten gefragt haben. Von dort haben wir Reiser als Geschenk erhalten, die wir im Garten des Fürsten zu Montbéliard pflanzen ließen und besitzen nun schon einige Bäumchen, welche allerdings noch nicht geblüht haben.

**Zeit.** Er blüht Ende April bis Anfang Mai. 1599 brachte ein hoher alter Birnbaum in besagtem Garten des Herzogs von Württemberg überraschend Birnen dieser Art hervor, die im Juni reif waren. Er hat große Ähnlichkeit mit der Mehlbeere, aus der er wahrscheinlich durch Veredlung („per insitionem“) entstanden ist.<sup>4</sup>

Älteste Beschreibung aus Jean Bauhin 1650

<sup>3</sup> *Sorbus alpina* J.B. ist nach der Abbildung und Beschreibung bei Bauhin 1650, S. 65 die Mehlbeere *Sorbus aria* (L.) Crantz.

<sup>4</sup> Der letzte Absatz wurde offenbar von Cherler hinzugefügt, da Bauhin schreibt, er habe noch keine Blüte gesehen.

Früchte wurden erstmals 1599 an einem hohen und alten Baum im Garten des Herzogs von Württemberg in Montbéliard gesehen. Außerdem berichtet Bauhin von ihrer Kultur in Masmünster (Masevaux), einem anderen Garten der Freiherrn von Pollwyler und bei den Freiherrn von Flachslanden in Wattweiler (Wattwiller).

*Sorbopyrus* gilt als steril, doch wurden auch vereinzelt Sämlinge erzielt, die Unterschiede aufwiesen. Zuerst wurde 1834 ein im Pariser Jardin du Roi entstandener Sämling von Édouard Spach unter der Bezeichnung *Pyrus malifolia* als vom Typus abweichend beschrieben.<sup>5</sup> Decaisne schreibt, er habe 1860 450 Samen ausgesät und dabei vier verschiedene Typen erhalten.<sup>6</sup> Ein 1878 in Prag entstandener Sämling hatte ca. 4 x 4 cm große und saftigere Früchte, die mehr an Birnen erinnerten.<sup>7</sup> Èlie-Abel Carrière (1885) schreibt, aus Tausenden von Früchten erhalte man nicht selten nur ein Dutzend Samen.<sup>8</sup> Im Laufe langjähriger Beobachtungen fand er zwei Haupttypen. Heinrich Zabel säte 1889 in Hannoversch Münden die Samen aus und erhielt nur zwei Pflanzen.<sup>9</sup> Dies deutet darauf hin, dass es sich tatsächlich um einen Gattungsbastard und keine Pfropfschimäre handelt.

### Verbreitung

Rudolph von Pollwyler (1560-1616), der Sohn von Nikolaus, erbaute das Schloss in Bollweiler und übertrug, da er keine Söhne hatte, seine Güter 1608 an seine Tochter Margarethe, die Johann Ernst Graf Fugger (1590-1639) heiratete.<sup>10</sup> 1649 wurde die Herrschaft Bollweiler Eigentum des livländischen Adligen Reinhold von Rosen (1604-1667), der als Offizier in schwedischen, sächsischen und französischen Diensten stand.

Die weitere Erbfolge der Herrschaft war:

- Conrad von Rosen auf Klein-Ropp (1628-1715), Graf von Bollweiler und Ettweiler, Neffe und Schwiegersohn des vorigen, Maréchal de France
- Reinhold Carl von Rosen auf Klein-Ropp (1666-1744), Graf (seit 1739 Marquis) von Bollweiler und Ettweiler, französischer General, Sohn des Vorigen
- Anne-Armand de Rosen (1711-1749), Sohn des Vorigen
- Eugène-Octave-Augustin de Rosen-Kleinroop (1737-1775), Sohn des Vorigen, letzter Marquis de Bollwiller
- Constance Louise Sophie, Gräfin von Rosen-Kleinroop (1764-1828), Tochter des Vorigen, heiratete 1779 Charles Louis Victor, Prince de Broglie (1756-1794)

<sup>5</sup> Spach, Édouard: Histoire naturelle des végétaux. Bd. 2. Paris 1834, S. 131f.

<sup>6</sup> Decaisne, Joseph: Le jardin fruitier du Museum. Bd. 1. Paris 1871, Tf. 31.

<sup>7</sup> Wiener Obst- u. Gartenzeitung 21 (1878), S. 26.

<sup>8</sup> Revue horticole 57 (1885), S. 416.

<sup>9</sup> Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 16 (1907), S. 77.

<sup>10</sup> Sitzmann, Edouard: Dictionnaire de biographie des hommes célèbres de l'Alsace. Bd. 1. Rixheim 1909, S. 194-197.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Schloss von Fabrikanten übernommen, die dort eine Zweigstelle einrichteten. Heute ist es der Sitz eines medizinisch-pädagogischen Instituts.

Im 17. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war die Bollweiler Birne nicht verbreitet. Dominique Chabrey (1610-1669) schreibt in seinem Werk *Stirpium icones et sciagraphia* (1666): „Diese sehr schöne und seltene Gattung der Birne haben wir bisher nirgendwo als in Polville im Elsass und in Montbeliard gesehen.“<sup>11</sup> Da diese Schrift eine Umarbeitung der *Historia plantarum* Jean Bauhins ist, an deren Herausgabe Chabrey 1650 ebenfalls mitgearbeitet hat, ist es nicht sicher, ob er die Bäume wirklich persönlich sah oder sich nur auf Bauhin bezog. In den bekannten Sammlungen und Katalogen des 17. Jahrhunderts ist die Art nicht verzeichnet.

Es wird aber nicht ohne Grund vermutet, dass die Familie Rosen die Bollweiler Birne in ihrem Garten weiter pflegte und vermehrte. Im Herbarium des Institut de Botanique in Straßburg sind Herbarbelege der im Botanischen Garten Straßburg kultivierten und aus Bollweiler selbst stammenden Bollweiler Birne erhalten. Einer, gesammelt 1959, stammt von einem Baum, der auf ein Reis von einem Exemplar in Bollweiler zurückgeht, und auf 1770 datiert wurde. Ein weiterer ist von Gustav Mühlenbeck (1798-1845) erhalten.<sup>12</sup> 1731 hatte Reinhold Carl von Rosen Johannes Baumann (20.11.1708 Dornach/Schweiz - 1.1.1759 Bollweiler) zu seinem Schlossgärtner bestellt. Dieser handelte wie viele angestellte Gärtner nebenbei mit Pflanzen und soll 1740 eine Obstbaumschule gegründet haben.

Johann Wilhelm Weinmann (1683-1741) in Regensburg nennt den Baum und bildet in einem 1745 posthum erschienenen Band die Früchte ab.<sup>13</sup> Justus Christoph Zinck (22. 7.1686 - 26.2.1758), Hof- und Konsistorialrat in Meiningen, schreibt in seinem 1766 ebenfalls posthum erschienenen Buch: „[die] Hanbutten-Birn, eine seltsame, und hierzulande wenig bekannte Frucht gleicht in der Gestalt fast einer Hahnbutte, wovon sie auch den Nahmen hat... Am Rhein wird sie Mispel-Birn genennet...“<sup>14</sup> Hieraus ist abzuleiten, dass sie Mitte des 18. Jahrhunderts auch in Meiningen vorhanden war.

Otto v. Münchhausen berichtet 1767: „Aus der Baumschule der Cartheuser in Paris erhält man ihn unter dem Namen *Lazerole rouge*: Ich habe ihn aus der Schweiz unter dem Namen von Lazerolen-Birn erhalten.“<sup>15</sup> Duhamel erwähnt ihn 1768 unter der Bezeichnung „azerolier-poirier“.<sup>16</sup> Er bespricht ihn unter der Gattung *Mespilus*, vergibt aber keinen wissenschaftlichen Namen. Der aus der französischen Bezeichnung

<sup>11</sup> Chabré, Dominique: *Stirpium icones et sciagraphia*. [1. Aufl.]. Genf 1666, S. 1.

<sup>12</sup> Hoff 2007, S. 51.

<sup>13</sup> Weinmann, Johann Wilhelm: *Phytanthoza iconographia*. Bd. 4. Augsburg 1745, S. 188, Tf. 844.

<sup>14</sup> Knoop, Johann Hermann [vielm. Zinck, Justus Christoph]: *Pomologia*. Bd. 2. Nürnberg 1766, S. 32.

<sup>15</sup> Münchhausen, Otto v.: *Hausvater*. Theil. 3, 1. Stück. Hannover 1767, S. 333.

<sup>16</sup> Duhamel du Monceau, Henri-Louis: *Traité des arbres fruitiers*. Bd. 1. Paris 1768, S. 327.

azerolier-poirier abgeleitete Name Lazerolbirne war dann in Deutschland recht üblich. Mayer 1779 schreibt „Azerolbirn“.<sup>17</sup>

**Baum** mittlerer Größe, 15-20 m Höhe erreichend, mit unbewehrten Zweigen, rauen Knospen, sommergrün. Braunschwarze Rinde mit runden graubraunen Lentizellen. Kurztriebe (vom Vorjahr) 2-3 cm. Blätter entwickeln sich während der Blüte. Blattstiel rund, drüsig, 5 cm lang, Rand elliptisch bis oval-elliptisch, zweifarbig, hellgrün auf der Oberseite, unten weißsamtig bis graufilzig, 4-6 x 6-10 cm, Basis abgerundet bis gestutzt, Rand doppelt und mehr oder weniger tief gezähnt, Spitze zugespitzt, Hauptnerv unten hervorstehend, wollig behaart, Sekundärnerven wechselständig.

**Blütenstand** vielblütig mit 15-25 Blüten in Doldenrispe, einjährige Blütenachse (Kurztrieb) 20-30 mm lang, weißhaarig, nach der Blüte kahl werdend. Deckblätter fadenförmig, 10-12 x 1 mm, braun, während der Blüte abfallend

**Blüte** im reifen Zustand 25 mm Durchmesser, stark wohlriechend, Blütenstiel 25-35 mm, stark weißhaarig bis wollig, Blütenbecher 2-3 mm hoch, 4-5 mm Durchmesser, außen wollig bis filzig, 5 dreieckige Kelchblätter, 3x4 mm, während der Blüte ausgebreitet, stark weißwollig bis -filzig auf beiden Seiten, 5 Blütenblätter, weiß, länglich, 10-12 x 8 mm, 25 Staubblätter auf weißem, glatten Stiel, 5-6 mm lang und roten Staubbeuteln, im reifen Zustand verbraunend, 1 mm Durchmesser, 2-5 Griffel, davon 1-2 sehr kleine, hellgrün, 4-5 mm lang, an der Narbe wenig unterschiedlich, Fruchtknoten halb geschlossen.

**Frucht** zu dritt bis fünft, kleine Birnenform, 25-30 (40) mm lang, ca. 20-30 mm breit, gelb bis gelborange, auf der sonnenzugewandten Seite rotorange bis klar rötlich werdend, Fruchstiel 40-60 cm lang, Kelchblätter weiterwachsend, blassgelb, 3 mm hoch, Fleisch gelb bis gelborange, süß und zuckrig, wenig aromatisch, süßlich duftend und von der Konsistenz mehligler Äpfel (manchmal Quittengeschmack), Kerne [meist] unfruchtbar. Blüte April bis Mai, Frucht: Mitte August bis Oktober.

Botanische Beschreibung nach Michel Hoff 2007<sup>18</sup>

Nach dem frühen Tod von Johannes Baumann 1759 wurde der Betrieb offenbar von seiner Witwe Anne Marie Richard (15.6.1709 Feldkirch - 16.11.1774 Bollweiler) weitergeführt. Sein Sohn Franz Josef Baumann (26.2.1751 Bollweiler - 10.4.1837 Bollweiler) machte die Baumschule dann europaweit berühmt.<sup>19</sup> Loudon erwähnt die Firma vielfach, die damals unter der Leitung der Gebrüder Joseph-Bernard (25.5.1775 -

<sup>17</sup> Mayer, Johann Prokop: Pomona Franconica. Bd. 2. Nürnberg 1779, S. 56.

<sup>18</sup> Hoff 2007, hier S. 50f. übersetzt.

<sup>19</sup> Mündel, Curt: Die Vogesen. 9. Aufl. Straßburg 1899, S. 320; Hertzog, August: Geschichte d. Elsässer Garten u. Obstbaues. Colmar 1908, S. 28f.; Dro, Théophile: Bollwiller et l'histoire de la CMDP. Bollwiller 1994.

30.8.1859) und Augustin Baumann (23.4.1779 - 21.6.1867<sup>20</sup>) ihre höchste Blüte erlebte.<sup>21</sup>

So liegt es nahe, dass die Familie Baumann die Bollweiler Birne verbreitete. In dem ersten bekannten Katalog von 1788, der nur Obstgehölze enthält, ist sie allerdings nicht verzeichnet. Zunächst auf Obst und Wein spezialisiert handelte die Firma im 19. Jahrhundert auch mit Ziergehölzen, Gemüse und Blumen.<sup>22</sup> De Candolle schreibt 1815, dass die Firma Baumann die Bollweiler Birne „depuis long-temps“ kultiviere.<sup>23</sup> 1824 kostete sie bei Baumann einen Franc.<sup>24</sup> Auch 1852 wurde sie dort noch angeboten.<sup>25</sup>

Seine größte Verbreitung fand der Baum in der Zeit des frühen Landschaftsgartens. Von Münchhausen in Schwöbber kam er nach Harbke zum Freiherrn von Veltheim, wo er 1772 von DuRoi aufgeführt wird. 1777 findet man ihn im Park Weißenstein bei Kassel, 1783 im Landschaftsgarten Schönbusch bei Aschaffenburg, 1784 in der Baumschule Loddiges in Hackney (aus Wien), 1785 bei Burgsdorf in Tegel bei Berlin, 1786 in der Baumschule von Johann Andreas Graefer in London, 1787 im Berggarten Hannover-Herrenhausen, 1791 im Schlossgarten Eutin, 1795 in Zweibrücken, 1799 in Weimar.<sup>26</sup> Johann Volkmar Sickler schreibt 1799: „Jetzt ist er bekannt genug.“<sup>27</sup>

Die Verwendung erfolgte in „Lustgebüsch“ (Borkhausen 1790).<sup>28</sup> Nach Lindley war der Baum 1831 „common in shrubberies as an ornamental Tree“.<sup>29</sup> Hartwig/Rümppler (1875) schreiben, obwohl „nicht gerade schön“, sei er wegen seiner zierenden Früchte häufig in den Gärten.<sup>30</sup> Danach ging seine Verwendung zurück. Nach Dippel war der Bastard 1893 in den Anlagen nicht mehr so häufig.<sup>31</sup> Auguste Chevalier schreibt 1925, es gäbe ihn in französischen und deutschen Parks nur noch selten.<sup>32</sup> Die Baumschule Späth führte ihn aber noch bis 1936 unter dem traditionellen Namen *Pirus*

<sup>20</sup> [http://fr.wikipedia.org/wiki/Pépinières\\_Baumann](http://fr.wikipedia.org/wiki/Pépinières_Baumann)

<sup>21</sup> Loudon, John Claudius: Arboretum et Fruticetum Britannicum. London 1838, bes. Bd. 1, S. 140 und Bd. 4, S. 2635.

<sup>22</sup> Allgemeines Teutsches Garten-Magazin 1 (1804), S. 269f.

<sup>23</sup> Lamarck, Jean-Baptiste ; Candolle, Augustin Pyramus de: Flore française. 3. Aufl., Heft 5 = Bd. 6. Paris 1815, S. 531.

<sup>24</sup> Lippold, Julius Friedrich: Taschenbuch des verständigen Gärtners. Stuttgart 1824, S. XIVf., 947.

<sup>25</sup> Kirschleger, F.: Flore d'Alsace et des contrées limitrophes. Bd. 1. Straßburg 1852, S. 258.

<sup>26</sup> Gehölzgeschichtliche Datenbank des Verf., unveröffentlicht.

<sup>27</sup> Teutscher Obst-Gärtner 12 (1799), S. 75-80.

<sup>28</sup> Borkhausen, Moritz B.: Versuch einer forstbotanischen Beschreibung der in den Hessen-Darmstädtischen Landen ... im Freien wachsenden Holzarten. Frankfurt/M. 1790.

<sup>29</sup> Edward's Botanical Register 17 (1831), Taf. 1437.

<sup>30</sup> Hartwig, Julius ; Rümppler, Theodor: Illustriertes Gehölzbuch. Berlin 1875, S. 404.

<sup>31</sup> Dippel, Leopold: Handbuch der Laubholzkunde. Bd. 3. Berlin 1889, S. 360.

<sup>32</sup> Chevalier, Auguste: Les Pyraria ou Poiriers-Alisiers. In: Revue de Botanique appliquée et d'agriculture tropicale 5 (1925), S. 729-736.

*bollwilleriana*. 1937 fiel er der Sortenbereinigung zum Opfer.<sup>33</sup> Nach dem Krieg wurde er nicht mehr gehandelt und taucht erst neuerdings wieder in den Sortimenten auf Wildobst spezialisierter Baumschulen auf.

Nach den Recherchen von Michel Hoff (2007) findet man Exemplare beispielsweise im Botanischen Garten der Akademie der Wissenschaften in Průhonice (Tschechien), im Versuchsgarten des Waldbau-Instituts der Universität Freiburg i. Br., im Botanischen Garten Osnabrück, im Botanischen Garten der Universität Wageningen (Niederlande), im Arboretum Borová hora in Zvolen (Slowenien) und im Park der Universität Oxford.

### Nomenklatorische Irrwege

Wenige Pflanzen haben, so Carrière 1885, so viele Diskussionen verursacht und so widersprüchliche Ansichten hervorgerufen wie die, welche den Gegenstand dieses Artikels ausmachen.<sup>34</sup> Es wird gemeinhin davon ausgegangen, der vielseitige Gärtner Johann Hermann Knoop habe in seiner *Pomologia* (1763) den Namen *Pyrus auricularis* geschaffen. Diese Auffassung wird bis in die jüngste zusammenfassende Arbeit zur Bollweiler Birne von Michel Hoff<sup>35</sup> wiederholt.



Karl Koch

Die Angabe geht auf Karl Koch (1869) zurück, welcher als ältesten und nach der Prioritätsregel gültigen Namen „*P. auricularis* Knoop pomol. II, 38, t. 4 (1763)“ angibt.<sup>36</sup> Bereits 1853 hatte er diese Quelle genannt, damals allerdings dem linnéischen Namen von 1771 noch den Vorzug gelassen.

Koch hatte offenbar keine Möglichkeit, das Werk von Knoop einzusehen. In der Bücherei des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues (der heutigen Gartenbaubücherei), die Koch betreute war es damals noch nicht vorhanden. Auch keiner der von Koch zitierten Autoren (Linné 1771, Münchhausen 1770, Duroi 1772, Moench 1794, Gmelin 1806, Borkhausen 1811, de Candolle 1815, Lindley 1831 und Reichenbach 1832) führt ein Synonym *P. auricularis* auf. Der Name wäre auch an sich verwunderlich, hat doch die Pflanze nichts, was

<sup>33</sup> Katalogsammlung der Gartenbaubücherei.

<sup>34</sup> *Revue horticole* 58 (1885); S. 416.

<sup>35</sup> Hoff 2007, S. 51.

<sup>36</sup> Koch, Karl: *Dendrologie*. Erlangen 1869, S. 219.



an Ohren erinnert. Ludwig Reichenbach als einziger erwähnt Knoop mit dem Synonym „*P. irregularis* Knoop. Pomol. 2. t. 4. R.“<sup>37</sup> Hierbei handelt es sich offenbar um einen Setzfehler, indem die Wörter ausgelassen wurden, die *P. irregularis* dem Autor Münchhausen und dem Autor Knoop einen anderen Namen zuordnen sollten.

16. *P. auricularis* Knoop pomol. II, 38, t. 4 (1763).

*irregularis* Münchh. Hausv. V, 246 (1770).

*Pollveria* L. mant. II, 244 (1771). (*Polveria* Desf. *Polvilla* Gmel.)

*tomentosa* Mneh meth. 608 (1794).

*Pollvilleriana* Borkh. Handb. d. Forstbot. II, 1251 (1803).

*Lazarolus* *Pollveria* Med. Gesch. d. Bot. 81 (1793).

Hainbuttenbirn.

Eintrag bei Karl Koch 1869

4. 5 *Pollveria* (*Polveria* Dsf. *Pollvilla* Gmel.) L. cod. Nro. 3661.  
*auricularis* Knoop pomolog. II, 38. t. 4.

*Bollwylleriana* (*Pollvilleriana* Bauh. Rehb.) DC. fl. franç.  
suppl. 530. bot. reg. t. 1437.

*irregularis* Duroi Harbk. Baumz. I. Aufl. II, 216. Muenchh.  
Hausv. V, 246.

*tomentosa* Mneh meth. 680.

*Azarólus* *Pollvilleriana* Borkh. Handb. d. Forstbot. u.  
Forsttechn. II, 1251.

Eintrag bei Karl Koch 1853, S. 181

Fakt I ist, dass eine *Pomologia II* von Knoop (1763) gar nicht existiert. Knoops *Pomologia* erschien 1758 auf Holländisch, 1760 auf Deutsch und 1765 und 1771 auf Französisch. In ihr wird überhaupt keine solche Art erwähnt, ebensowenig in seinem 1763 auf Holländisch erschienenen Werk *Fructologia*, das Kochs Gewährsmann Pritzel fälschlich als zweiten Band der *Pomologia* ansah,<sup>38</sup> oder in seiner ebenfalls 1763 erschienenen *Dendrologia*. Die Art wird tatsächlich erst in einem 1766 erschienenen, vom Verlag als zweitem Band der *Pomologia* ausgewiesenen Werk an der von Koch angegebenen Stelle beschrieben und abgebildet.<sup>39</sup> Es ist allerdings dies keine „deutsche

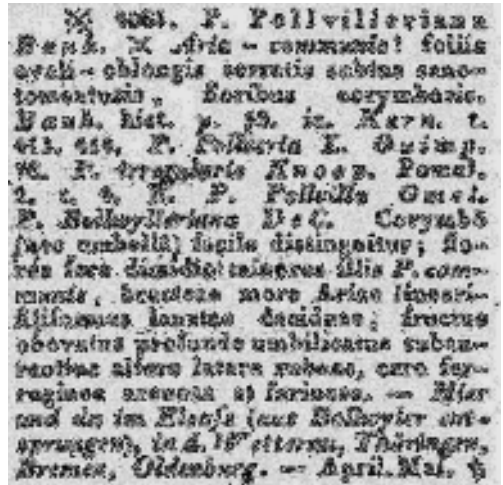
<sup>37</sup> Reichenbach, Heinrich Gottlieb Ludwig: Flora Germanica excursoria [...]. [Bd. 2], 1832, S. 631.

<sup>38</sup> Pritzel, Georg August: Thesaurus literaturae botanicae. Leipzig 1851, S. 141; Koch 1869, S. XVI dankt Pritzel für seine Hilfe.

<sup>39</sup> Knoop, Johann Hermann [Zinck, Justis Christoph]: Pomologia. Nürnberg 1766, S. 32 Birnen Nr. 38, Abb. Tf. Birnen IV.

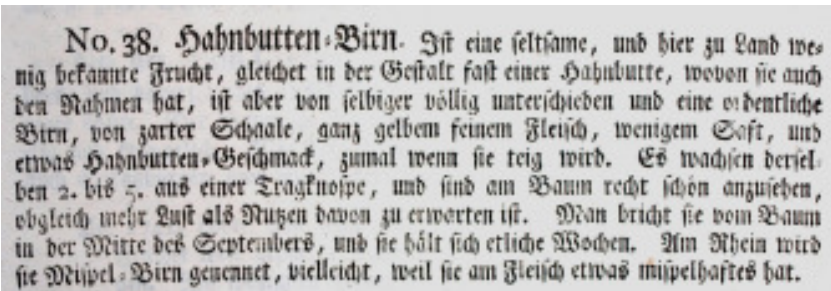
Auflage“ von Knoop, wie Pritzel und Camillo Schneider meinten, sondern ein Ergänzungsband, verfasst von Justus Christoph Zinck.<sup>40</sup>

Fakt II ist, dass Zincks Buch ebenso wie Knoops keinerlei wissenschaftliche, sondern nur volkssprachliche Namen enthält und damit auch nicht den Namen *Pyrus auricularis*. Es war vielmehr erst Koch, der den vermeintlichen, bei Reichenbach angeführten Namen *P. irregularis* Knoop zu *P. auricularis* Knoop verballhornte. Schneider glaubte wie alle nachfolgenden Autoren Koch und übernahm den dort angeführten Namen, obwohl er richtig bemerkte, dass die Art „in der deutschen Aufl. 1766 ... nur als Hahnbuttenbirne bezeichnet“ ist.<sup>41</sup> Später gab er an, dass er das Werk von Knoop (vielmehr Zinck) gar nicht eingesehen hatte.<sup>42</sup>



Beschreibung von Reichenbach 1832

Dies hat zur Folge, dass Schneiders Benennung  $\times$  *Sorbopyrus auricularis* auf einem Basionym beruht, das es gar nicht gibt. Schneider hat deshalb, technisch gesehen, zwar einen gültigen Artnamen,  $\times$  *Sorbopyrus auricularis* C.K. Schneid., geschaffen, dieser



Beschreibung von Justus Christoph Zinck 1766

<sup>40</sup> Martini, Silvio: Geschichte der Pomologie in Europa. Wädenswil 1988, S. 60.

<sup>41</sup> Schneider 1906, S. 666f.

<sup>42</sup> Schneider, Camillo: Die Gattungsbastarde unter unseren Zierpflanzen. Typoskript nach 1939. Gartenbaubücherei, SO4/1964.

war allerdings aufgrund der von ihm zitierten älteren Namen schon bei seiner Publikation überflüssig und ist deshalb illegitim. Der älteste verfügbare, auch von Schneider zitierte Name, der aufgegriffen werden muss, ist *Pyrus irregularis* Münchh., Hausvater 3: 336. 1767. Otto v. Münchhausen gibt an dieser gemeinhin übersehenen Literaturstelle zur Bollweiler Birne eine sehr ausführliche deutsch-lateinische Beschreibung unter der Überschrift „*Pyrus polwilleriana* J. Bauhin“. Er sagt, er wisse nicht, ob Linné sie schon benannt habe, die aufgeführten Merkmale seien aber hinreichend, dieses Taxon als eigene Art zu betrachten. „... ich werde ihn so lange, bis eine andere Benennung angenommen ist, *Pyrus irregularis* nennen“. <sup>43</sup> Der bauhinsche Name hat als vorlinnéischer

× *Sorbopyrus irregularis* (Münchh.) C.A. Wimm., **comb. nov.**

≡ *Pyrus irregularis* Münchh., Hausvater 3: 333. 1767 et Hausvater 5: 246.1770 ≡ *Azarolus pollwilleriana* Borkh., Theoret. Prakt. Handb. Forstbot. 2: 1251. 1803, nom. illeg. ≡ *Pyrus polvilla* C.C. Gmel., Fl. Bad. 2: 386. 1806, nom. illeg. ≡ × *Sorbopyrus auricularis* C.K. Schneid., Illustr. Handb. Laubholz. 1: 666. 1906, nom. illeg.

Lectotypus (hier designiert durch N. Kilian & C. A. Wimmer): [icon] "*Pirus polwileriana*" in Bauhin & Cherler, Hist. Pl. 1: 59. 1650.

= *Pyrus pollveria* L., Mant. Pl.: 244. 1771 ≡ *Lazarolus pollveria* (L.) Medik., Gesch. Bot.: 244. 1771 ≡ *Pyrus tomentosa* Moench, Methodus: 680. 1794, nom. illeg. ≡ *Pyrus bollwylleriana* DC. in Candolle & Lamarck, Fl. Franç., ed. 3, 6: 530. 1815, nom. illeg.

Lectotypus (designiert durch Aldaroso & Aedo in Taxon 51: 543. 2002): [icon] "*Pirus polwileriana*" in Bauhin & Cherler, Hist. Pl. 1: 59. 1650.

#### Synonymie (Norbert Kilian)

keine Priorität. Mit Verweis auf Art. 36.1 des Melbourne Code könnte Münchhausens Vorbehalt „so lange, bis eine andere Benennung angenommen ist“ so interpretiert werden, dass der Name *Pyrus irregularis* nur provisorisch vergeben wurde, womit er ungültig wäre. Da die Art aber eindeutig von Münchhausen akzeptiert wurde, er für sie einen eigenen Namen einführt und der Vorbehalt sich nur auf die Unsicherheit bezieht, ob Linné diese Art vielleicht schon benannt hatte, sollte der Name nicht als Provisorium in Sinne des Codes, sondern als gültiger Name akzeptiert werden. Für den Fall, dass diese Ansicht bestritten wird, würde die nur drei Jahre später erfolgte Verwendung des Namens durch Münchhausen 1770 (mit Verweis auf die Beschreibung von 1767) als Erstbeschreibung zu gelten haben. <sup>44</sup> Tatsächlich benannte Linné die Art erst 1771, und außer Münchhausen gaben andere Autoren ihr bis dahin, soweit bekannt, keinen wissenschaftlichen Namen. Der korrekte Name ist somit × *Sorbopyrus irregularis* (Münchh.)

<sup>43</sup> Münchhausen 1767, S. 336.

<sup>44</sup> Münchhausen: Hausvater. Bd. 5, 1770, S. 246.

C.A.Wimm.<sup>45</sup> Das Namensdickicht, das im Laufe der Jahre zu dieser Hybride gewuchert ist,<sup>46</sup> lässt sich letztlich auf nur zwei gültige und legitime Namen zurückführen, jenen von Münchhausen und den jüngeren von Linné. Alle anderen sind entweder nomenklatorisch unerlaubte Korrekturen des von Linné korrumpierten (wie Gmelin es beklagt<sup>47</sup>) bauhinschen Namens, oder ebenso regelwidrige Rückgriffe auf diesen, oder sie basieren auf dem fiktiven *Pyrus auricularis*. Die obige Synonymie beschränkt sich auf die ältesten und relevanten Namen.

Der linnésche Name wurde vor Jahren bereits lectotypisiert mit dem sichersten verfügbaren Element der Beschreibung bei Linné, nämlich der Abbildung von Bauhin. Im Linné-Herbarium<sup>48</sup> befindet sich allerdings auch ein Herbarbeleg, der einen blühenden Zweig enthält und Otto v. Münchhausen als Sammler zugeschrieben wird. Auch in seiner Beschreibung bezieht sich Linné auf Münchhausen („Habitat in Germania. Ott. Munchhausen. L. B.“) und seine Beschreibung passt zu diesem Beleg. Eine ähnliche Situation im Hinblick auf seine Typisierung besteht für Münchhausens Namen: Er beschrieb die Art nach einem von ihm kultivierten Exemplar. Ob der Beleg im linnéschen Herbar wirklich von Münchhausen stammt und ihm außerdem bei seiner Erstbeschreibung vorgelegen hat, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Andere Herbarbelege von v. Münchhausen zu dieser Art sind nicht bekannt. So bleibt als einzig sicheres Element auch für die Typisierung des Namens *Pyrus irregularis* nur die Abbildung bei Bauhin. Dies hat zur Konsequenz, dass *Pyrus pollveria* L. zu einem homotypischen, d.h. auf dem gleichen Typus basierenden Synonym von *Pyrus irregularis* Münchh. wird, was entsprechend für alle jüngeren Synonyme des linnéschen Namens gilt.

---

<sup>45</sup> Für eingehende nomenklatorische Beratung bin ich Herrn Dr. Norbert Kilian, Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Freie Universität Berlin, zu großem Dank verpflichtet, der auch die folgenden Ausführungen zur Synonomie beisteuerte.

<sup>46</sup> Hoff 2007.

<sup>47</sup> Gmelin, Carl Christian: Flora Badensis, Alsatica et confinium regionum. Bd. 2. Karlsruhe 1806, S. 387.

<sup>48</sup> Herb. Linn. No. 647.2 (<http://linnean-online.org/4730/>).